

KAPITEL DREI

Kaum hat der Land Rover auf der Zufahrt des Farmhauses McGregor angehalten, hüpfen Peter und die anderen Hasen auch schon heraus und hoppeln zum Gemüsegarten. Zu Zeiten des alten Mr McGregor, Thomas' Onkel, war der Garten für die Hasen verbotenes Terrain gewesen. Das Tor war mit einem Vorhängeschloss versehen, und sämtliche Tiere wussten, dass das Betreten des Gartens lebensgefährlich sein konnte. Der alte McGregor hatte die Grenzen seines Grundstücks mit einer Harke in der Hand patrouilliert, die er auf jede Kreatur niedersausen ließ, die so tollkühn war, auch nur einen Blick auf die wertvollen Früchte seines Gemüsegartens zu werfen. Inzwischen aber hat sich die Situation komplett geändert. Es gibt nicht nur keine Kontrollgänge mehr – auch das Tor ist verschwunden. Der Garten ist das reinste Hasenparadies geworden, in dem reihenweise süße Erdbeeren, leckere Radieschen und knackige Karotten wachsen.

»Holen wir uns was Nahrhaftes zum Abendessen!«, ruft Peter und hoppelt auch schon zu den Salatköpfen.

»Oh ja!«, stimmt Benjamin ihm zu. »Wie wär's mit einer Gemüse-Kraftbrühe mit ...«

Peter und die Drillinge haben jedoch nicht die Absicht zu warten, bis das ganze schmackhafte Grünzeug gehackt, geschnitten und kurz angebraten sein würde, um schließlich als Hauptgericht serviert zu werden.

»Oder wir schieben's uns sofort in den Hals!«, ruft Peter und stopft sich auch schon mit beiden Pfoten den Mund voll.

Auch Thomas McGregor hat an diesem Abend beschlossen, seinen Garten zu genießen. Er will aber nicht dort essen, sondern nur nachsehen, wie es um seine Ernte steht. Er stellt sich vor ein perfekt viereckiges Beet und zählt lautlos seine glänzenden, roten Tomaten nach. Die Tomatenzucht ist sein neues Hobby, und wer weiß – vielleicht kann er sie auch gewinnbringend verkaufen.

»Alle noch da«, sagt er nach einer Weile. Seine Tomaten sind Thomas' ganzer Stolz, sie sehen herrlich saftig und fleischig aus. Deshalb hat er den Hasen streng verboten, sie auch nur zu berühren. Besonders Peter traut er nicht so recht über den Weg. Würden sich die Hasen beherrschen können und ihre Pfoten davon lassen?

»Natürlich sind noch alle da«, sagt Bea, die lautlos hinter ihn getreten ist. »Die Kleinen wissen, wie viel sie dir bedeuten.«

Thomas geht in die Hocke und befühlt die Erde am Fuß seiner größten Tomatenpflanze. Dann schnüffelt er an seinem Zeigefinger.

»Zu feucht!«, verkündet er besorgt. »Ich brauche den Föhn.«

Er will gerade ins Haus gehen, um ihn zu holen, als Bea, die die knallroten Tomaten sehnsüchtig angestarrt hat, den Arm ausstreckt, um eine zu pflücken.

Thomas muss nicht mal den Kopf drehen.

»Tss, tss, tss«, ruft er missbilligend über die Schulter, und Bea hält mitten in der Bewegung inne.

Seufzend lässt Bea die Tomate los und folgt ihrem Mann ins Haus.

Mrs Tiggy-Wiggel, die Igeldame, blickt dem jungen Ehepaar nach. »Der Stadtmensch scheint wirklich sehr an seinen Tomaten zu hängen«, sagt sie.

»Na und? Darf er kein Farmer sein, nur weil er aus der Stadt kommt?«, schnaubt Schweinchen Softie hochnäsig. »Kann nicht jeder von uns seine eigene Identität festlegen? Ich bin ein Schwein, aber muss ich mich deshalb den ganzen Tag im Schlamm wälzen und mich ständig überfressen?«

Mrs Tiggy-Wiggel deutet auf einen frischen Komposthaufen in einer Ecke des Gemüsegartens. »Hast du den Abfall da drüben schon gesehen?«

»WO?«

Mit einem begeisterten Quieken springt Schweinchen Softie auf den Komposthaufen, wälzt sich in dem stinkenden Biomüll und stopft sich nach Herzenslust den Bauch voll.

»Das tue ich mit voller Absicht!«, ruft er schmatzend, fest davon überzeugt, dass er sich absolut nicht wie ein typisches Schwein verhält.



Nach ihrem Rohkost-Festgelage im Freien hoppeln die Hasen zu Bea ins Haus. Im Esszimmer wird neuerdings jedoch nicht mehr gegessen – es ist in eine Druckerei umfunktioniert worden. Überall liegt stapelweise Papier, Buchstabenblöcke und Tintenfässer in allen Farben stehen herum. Hier macht Thomas aus Beas farbenprächtigen Illustrationen wunderschöne Bücher.

»Ich kann noch nicht glauben, dass mein Buch eventuell bald in großen Stückzahlen gedruckt werden könnte«, staunt Bea und nimmt eines der bebilderten Blätter in die Hand. Als sie sich kopfschüttelnd wieder zum Gehen wendet, fegt sie das Blatt unabsichtlich auf den Boden. Peter hoppelt näher, um es sich anzusehen.

Es ist ein Bild, das Bea von Peter und seinem Vater gemalt hat. Als Peter das vertraute Gesicht seines Vaters sieht, wird er von einem Strom lebhafter Erinnerungen überflutet.

Sein Vater, wie er Gemüse über den Gartenzaun wirft, das Peter dann auf der anderen Seite auffängt.

Der Tag, als sein Vater ihm beibringt, wie man unter dem Tor durchschlüpfen kann, ohne seine Jacke zu zerreißen.

Hektisches Rennen durch die Reihen der Gemüsebeete, Seite an Seite mit seinem Vater, während der empörte alte McGregor ihnen erfolglos nachjagt.

Das lächelnde Gesicht seiner Mutter, als Peter und sein Vater triumphierend ganze Armvoll Grünzeug für die Familie nach Hause bringen.

Doch viel zu schnell verblassen die Erinnerungen wieder und lösen sich auf. Peter steht allein da und starrt betrübt auf das Bild.

»Du fehlst mir, Paps«, murmelt er. »Ohne dich habe ich niemanden mehr, der mich versteht.«

Plötzlich läutet ein Telefon, und Thomas kommt ins Zimmer gerannt und reißt den Hasen aus seiner Träumerei.

»Ich geh ran!«, ruft Thomas und sieht sich suchend um. Da fällt sein Blick auf den Boden, und er sieht das Blatt in Peters Pfoten. Ohne sich zu wundern oder sich zu fragen, warum der Hase es so fasziniert betrachtet, reißt er es dem kleinen Hasen weg.

»Aber, aber, du weißt genau, dass du die Sachen nicht anfassen darfst!«, schimpft er. »Also wirklich!«

Da hallt Beas Stimme durch den Flur. »Vielleicht ist es der Verleger!«

Thomas richtet sich wieder auf, legt das Bild von Peter und seinem Vater auf den Tisch zurück und beeilt sich, das noch immer läutende Telefon zu finden.

Als Peter wieder allein ist, hört er von draußen ein Rascheln. Er hoppelt zum Fenster und schaut hinaus. Dagobert Dax ist im Gemüsegarten und schnüffelt am Tomatenbeet herum. Oh-oh.

Peter flitzt ins Freie. So schnell seine Beinchen ihn tragen, rennt er zu dem hungrigen Dachs – buchstäblich im letzten Moment, denn Dagobert will gerade in eine glänzende Tomate beißen.

»Nein, Dagobert!«, keucht Peter und schlägt ihm das Diebesgut aus der Pfote. »Die gehören Mr McGregor!«

»Wah?« Dagobert ist entrüstet ... und heißhungrig. »Ab-b-ber du hast ihm früher doch auch dauernd was gestohlen!«

Peter bleibt hart. »Wir teilen uns den Garten inzwischen.«

»W-w-weil er die Lady geheiratet hast, tust du jetzt, was er sagt?«, stottert Dagobert erbost.

»Nein, nicht deshalb«, blafft Peter und merkt, dass er gereizt ist. »Na ja, irgendwie schon auch deshalb. Aber egal – Pfoten weg von den Tomaten, Dachs!«

Dagobert Dax hat wahrlich schon einiges erlebt, aber das ist nun wirklich schwer zu verdauen. Ein Pakt zwischen einem Menschen und einem Hasen? Wohin soll das noch führen? Er macht noch einen letzten Versuch, an die Tomate zu kommen, bevor Peter ihn endgültig vertreibt.

Sobald Peter sich sicher ist, dass der Dachs sich woanders ein Abendessen sucht, setzt er alles daran, den Schaden an Thomas' geliebter Tomatenpflanze wiedergutzumachen. Behutsam richtet er die Grashalme wieder auf und streicht die zerknautschten Blätter glatt.

Während Peter in dem Tomatenbeet zugange ist, hat Bea das Telefon endlich gefunden. Sie plaudert mit dem Verleger Nigel und tut ihr Möglichstes, um sich ihre Aufregung nicht anmerken zu lassen. Als er einen Besuch in seinem Büro vorschlägt, wirft sie Thomas, der neben ihr sitzt, einen triumphierenden Blick zu.

»Den Zug um 11.15 Uhr nach Gloucester?«, wiederholt sie atemlos. »Wir würden unsere Hasen übrigens gern mitbringen. Es wäre ein lustiges Abenteuer für sie.«

Thomas hört zwar gespannt mit, aber nur, bis sein Blick aus dem Fenster fällt und er Peter erspäht! Der ungezogene Hase sitzt rotzfroh in seinem Tomatenbeet und betatscht die Stauden mit seinen Pfoten.

Thomas springt auf und hämmert an die Fensterscheibe. *Bumm! Bäng! Bumm!*

Wie kann dieser freche Hase es wagen! Dabei hat er ihm erlaubt, durch den ganzen Garten zu toben und sich zu bedienen. Nur die Tomaten sind tabu. Seine selbst gezüchteten Tomaten. Sein ganzer Stolz und seine ganze Freude.

Mit hektischen Gesten versucht Peter, Thomas begreiflich zu machen, was passiert ist. Er will ihm zeigen, dass er die Tomaten retten und nicht stehlen will. Doch je mehr er gestikuliert, desto wütender wird Thomas. Er glaubt ihm nicht!

Sobald Bea aufgelegt hat, reißt Thomas das Fenster auf und brüllt: »Lass meine Tomaten in Ruhe! Du kannst doch alles andere haben!«

Peter lässt die Schultern sinken. Er legt die einzelne Tomate, die Dagobert Dax zu stehlen versucht hat, unten an die Staude und hoppelt dann stumm davon.

»Siehst du?«, wendet sich Thomas McGregor frustriert und aufgebracht an seine Frau. »Ich habe es ihm schon tausendmal gesagt. Er hört einfach nicht!«

»Sei etwas nachsichtig«, bittet ihn Bea und drückt ihm ein Küsschen auf die Wange. »Peter muss sich erst daran gewöhnen, dass du jetzt auch hier wohnst